

Schulsozialarbeit
in der
Abendrealschule Dortmund

KONZEPT

überarbeitete Fassung 2019

Driton Gashi

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	Seite 4
------------	---------

Theoretischer Teil

2. Schulsozialarbeit	Seite 6
2.1. Definition	Seite 6
2.2. Ursprünge der Schulsozialarbeit	Seite 7
2.3. Das Selbstverständnis der Schulsozialarbeit	Seite 10
2.4. Methoden der Schulsozialarbeit	Seite 11
2.4.1. Beratung und Einzelfallhilfe	Seite 11
2.4.2. Sozialpädagogische Gruppenarbeit	Seite 12
2.4.3. Gemeinwesenarbeit und Vernetzung	Seite 13
2.5. Erwartungen an die Schulsozialarbeit	Seite 13
2.6. Zusammenfassung	Seite 15

Praktischer Teil

3. Schulsozialarbeit an der Abendrealschule	Seite 16
3.1. Besonderheiten des Zweiten Bildungsweges	Seite 16

3.2. Rechtliche Rahmenbedingungen	Seite 17
3.3. Personelle und materielle Ressourcen	Seite 18
3.4. Adressaten der Schulsozialarbeit in der Abendrealschule	Seite 19
3.5. Exkurs: Migrations- und fluchtspezifische Schulsozialarbeit	Seite 21
3.6. Konkrete Arbeitsschwerpunkte in der Abendrealschule	Seite 23
3.7. Ziele der Schulsozialarbeit in der Abendrealschule	Seite 25
3.8. Kooperationen	Seite 25
4. Literaturverzeichnis	Seite 29
Anhang	Seite 30

1. Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die Fortschreibung des Konzeptes für die Schulsozialarbeit in der Abendrealschule-Max-von-der-Grün- in Dortmund. Die erste Fassung habe ich in der Lehrerkonferenz am 01. April 2011 dem Kollegium und etwas später auch der Schulkonferenz vorgestellt. Beide Gremien erhielten somit erste theoretische Einblicke in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit und waren mit meinem Vorhaben einverstanden. Ich war damals knapp zwei Monate in der Schule tätig und hatte meine ersten Überlegungen und Pläne für die folgenden Jahre niedergeschrieben. Zwei Jahre später habe ich die erste Evaluation vorgelegt, um die Realisierbarkeit meines pädagogischen Tuns und Vorhabens zu überprüfen, eine kritische Selbstreflexion durchzuführen und die Vielfältigkeit meiner Arbeit als Schulsozialarbeiter dem Kollegium, der Bezirksregierung Arnsberg und anderen Netzwerkpartnern zu präsentieren.

Seit meiner Einstellung am 14. Februar 2011 sind acht Jahre vergangen und nach all den Erfahrungswerten in der täglichen pädagogischen Arbeit hatte ich das Gefühl, dass die Zeit für eine Überarbeitung und Erweiterung des Konzeptes reif ist. Die originären Aufgaben der Schulsozialarbeit haben sich grundsätzlich nicht verändert. Dennoch gehen gesellschaftliche Veränderungen und neue Herausforderungen nicht an der Schulsozialarbeit vorbei. Viele Themen, die in den letzten acht Jahren die Öffentlichkeit beherrscht haben und immer noch aktuell sind, landen früher oder später im Lebensraum Schule. Daher ist es notwendig, die konzeptionellen Überlegungen von 2011 auf ihre Aktualität und Relevanz hin zu analysieren und zu hinterfragen. Zudem kommen neue Arbeitsschwerpunkte hinzu oder sie werden intensiver, beispielsweise die migrations- und fluchtspezifische Arbeit. Auch die Auseinandersetzung mit neuen Bereichen, wie die Wohnungsnot hier in Dortmund, kann nicht außer Acht gelassen werden.

Das neue, erweiterte und vertiefte Konzept habe ich in einen theoretischen und einen praktischen Teil gegliedert. Im ersten, wissenschaftlichen Teil beschäftige

ich mich ausführlicher und kritischer mit dem Begriff und den Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit allgemein. Der zweite Teil geht anschließend auf die konkrete Arbeit in der Abendrealschule und auf die Besonderheiten des Zweiten Bildungsweges ein.

Ich danke Ihnen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Ihr

Driton Gashi

Master of Mediation (MM)

Dipl. Sozialpädagoge / Dipl. Sozialarbeiter (FH)

Schulsozialarbeiter an der

Abendrealschule-Max-von-der-Grün-

Weiterbildungskolleg der Stadt Dortmund

Rheinische Str. 69

44137 Dortmund

Tel. 0231 - 50 29 427

Fax. 0231 - 50 29 466

E-Mail: schulsozialarbeiter.ars-do@web.de

Dortmund, im März 2019

Theoretischer Teil

2. Schulsozialarbeit

In Deutschland wurde der Begriff „Schulsozialarbeit“, je nach historischer Entwicklung und bestimmten politischen Interessen, unterschiedlich und kontrovers definiert. In den siebziger Jahren sollten sozialpädagogische Fachkräfte die damals ins Leben gerufene Bildungsreform unterstützen, als Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten mehr Zugang zu Bildung erhielten. Viele Jugendliche und junge Erwachsene aus Arbeiterfamilien konnten auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur erreichen. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts rückte immer mehr die Kooperation von Schule und Jugendhilfe in den Fokus. Sozialpädagogische Fachkräfte sollten Schulen bei ihrer täglichen pädagogischen Arbeit direkt unterstützen, im Ort des Geschehens, im Lebensraum Schule. Bis dahin gab es zwar Kooperationen, die meisten davon waren temporär und projektbezogen.

2.1. Definition

Ich beziehe mich hier auf die Definition des Erziehungswissenschaftlers Karsten Speck aus dem Jahr 2006:

„Unter Schulsozialarbeit wird ein Angebot der Jugendhilfe verstanden, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligte zu vermeiden (...). Zu den sozialpädagogischen Angeboten und Hilfen der Schulsozialarbeit gehören insbesondere die Beratung und Begleitung von einzelnen Schülern und Schülerinnen (...).“¹

¹ Speck, Karsten (2006): Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit. Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen, S. 23.

Der Autor fokussiert sich in seiner Definition auf die besondere Bedeutung der Jugendhilfe. Hier wird verdeutlicht, dass Schulsozialarbeit an erster Stelle für junge Menschen gedacht ist, die während ihrer Schulzeit von professionell geschulten Kräften der Jugendhilfe begleitet, betreut und unterstützt werden.

Eine weitere, aktuellere Definition von Schulsozialarbeit bekräftigt die These von Karsten Speck mit anderen Worten:

„Zumeist steht bzw. stand hinter dem jeweiligen Begriff letztlich der Gedanke, ein auf Kinder und Jugendliche in der Schule bezogenes, aber nicht auf Schule begrenztes, von Jugendhilfe allein oder gemeinsam mit Schule verantwortetes Tätigkeitsfeld sozialer Arbeit zu markieren, dass sowohl einen Teilbereich von Jugendhilfe als auch mehrere ihrer Angebotsformen am Ort der Schule bereithält und sich dabei auf eigenständige sozialpädagogische Handlungskompetenz stützt.“²

2.2. Ursprünge der Schulsozialarbeit

In den Vereinigten Staaten von Amerika fand der Begriff „Schulsozialarbeit“ bereits vor mehr als hundert Jahren Erwähnung. „School Social Work“ wurde seit 1906/1907 an vielen Schulen eingeführt³ und in den schulischen Alltag integriert. Es hat sehr lange gedauert, genauer gesagt bis in die siebziger Jahre, bis Schulsozialarbeit auch in Deutschland an einigen Gesamt- und Hauptschulen als Modellprojekt eingeführt wurde. Diese lange Zeit des pädagogischen Nebeneinanders oder Gegeneinanders wird erklärt durch das traditionell schwierige Verhältnis zwischen der Schulpädagogik und der Sozialpädagogik.⁴ Beide haben Kinder und Jugendliche als Zielgruppe, beide wollen ihnen mit ihrer pädagogischen Professionalität zur Seite stehen auf ihrem Weg ins

² Spies, Anke; Pötter, Nicole (2011): Soziale Arbeit in Schulen. Eine Einführung, S. 14.

³ Rossmeißl, Dieter; Przybilla, Andrea (2006): Schulsozialpädagogik, Denken und Tun als Weg zum mündigen Menschen, S. 50.

⁴ vgl. Konrad, Franz-Michael (1997): Von der Konfrontation zur Kooperation. Zur Geschichte des Verhältnisses von Schule und Sozialpädagogik / Sozialarbeit. Aus: Fatke, Reinhard (Hrsg.): Sozialpädagogik in der Grundschule. Frankfurt, Main: Arbeitskreis Grundschule (1997) S. 20-32.

Erwachsenwerden und sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Dennoch scheint es bis heute einen großen Dissens hinsichtlich der Konzeption und der Methodik zu geben, welche Hilfestellungen Schülerinnen und Schüler im Alltag benötigen und wie eine Kooperation auf Augenhöhe zwischen Lehrkräften und Fachkräften der Schulsozialarbeit am besten zu erreichen ist.⁵

Die Lehrerin und Frauenrechtlerin Gertrud Bäumer hatte schon 1933 die Idee einer engen Kooperation zwischen der Schule und der Jugendhilfe. „Mir schwebte vor, dass die Volksschule in ihrem pädagogischen ‘Stab’ Mitarbeiter haben müsste, die für die Wahrnehmung der sozialen Aufgaben in besonderer Weise vorgebildet und mit ihr beauftragt würden.“⁶

Auch die Sozialpädagogin und die Politikerin Anna von Gierke stellte 1929 folgende Forderung: „Unserer Ansicht nach wäre es denkbar, dass...die Entwicklung der Jugendpflege zur Einstellung des Jugendpflegers bzw. der Jugendpflegerin an jeder Schule führt“⁷.

Trotz dieser progressiven Visionen für die damalige Zeit, blieben diese Vorschläge für eine lange Zeit nur auf dem Papier. Bis heute gibt es Schwierigkeiten in der Kooperation und in der Umsetzung sozialpädagogischer Konzepte in der Schule. Das lässt sich möglicherweise durch einen kurzen Blick in die Geschichte erklären.

In Zeiten der Industrialisierung waren viele Kinder und Jugendliche auf sich allein gestellt, da beide Elternteile erwerbstätig waren. Vor allem Eltern aus den unteren gesellschaftlichen Schichten konnten die Erziehung und die Sozialisation ihrer Kinder nicht zufriedenstellend gewährleisten. Diese Aufgaben wurden mehr und mehr an die damalige Volksschule übertragen. Die Schule verstand sich nicht nur als ein Ort der Wissensvermittlung, sondern immer mehr als eine

⁵ vgl. ebenda.

⁶ Bäumer, Gertrud (1933): Lebensweg durch eine Zeitenwende, Rainer Wunderlich Verlag Tübingen, S. 321 - 325.

⁷ Von Gierke, Anna (1929): Jugendwohlfahrtspflege und Schule. In: Nohl, Pallat (Hrsg.): Handbuch der Pädagogik. Band. 5, Langensalza. S. 41-63.

sozialpädagogische Einrichtung⁸, wo Kinder und Jugendliche auf die Berufsausbildung und auf das Leben vorbereitet werden sollten. Sie sollten Tugenden wie Fleiß, Arbeitsmoral in einer eher wirtschaftlich geprägten Gesellschaft lernen und anwenden. Die Schule bestand zwar auf den ihr erteilten Bildungsauftrag und versuchte ihn in Ganztagschulen zu erfüllen, gleichzeitig waren aber in Form von Nothilfe, Ersatz für familiäre Erziehung und Fürsorge schon damals sozialpädagogische Ansätze zu erkennen. Vor diesem Hintergrund äußert sich Gertrud Bäumer folgendermaßen:

„An sich ist die Schule... eine sozialpädagogische Schöpfung. Ursprünglich hat ihr sogar, vor allem der unentgeltlichen Volksschule (Armenschule), die Eigenschaft angehaftet, der von der Gesellschaft gestellte Ersatz und die Ergänzung der unzulänglichen Leistungen der Familie zu sein.“⁹

Bis heute wird im politischen und im wissenschaftlichen Diskurs kontrovers und emotional gestritten, ob die Familie oder der Staat mehr Verantwortung für die Erziehung der Kinder übernehmen sollte. Das hängt natürlich mit den jeweiligen gesellschaftlichen Gegebenheiten und dem Wertewandel zusammen.

Trotz der komplizierten Vergangenheit hinsichtlich der Kooperation von Schulpädagogik und Sozialpädagogik ist in den letzten dreißig Jahren eine Annäherung zu erkennen. Immer mehr Schulen sehen inzwischen, dass sie mit den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen und mit den hohen Erwartungen, die an sie gestellt werden, nicht mehr zurechtkommen und dass sie Unterstützung von professionell geschulten Fachkräften brauchen. Viele Schulen verfügen inzwischen über Fachkräfte der Schulsozialarbeit, wenn auch nicht flächendeckend und teilweise mit prekären Beschäftigungsverhältnissen. Oft scheitern gut gelungene Kooperationsprojekte an der Weiterfinanzierung. Im Idealfall sollte jede Schule sozialpädagogisch betreut werden, und zwar von einer Fachkraft, die vom Schulministerium des jeweiligen Landes eingestellt wird.

⁸ vgl. Rossmeissl, Dieter; Przybilla, Andrea (2006): Schulsozialpädagogik, Denken und Tun als Weg zum mündigen Menschen, S. 50.

⁹ Bäumer, Gertrud (1929): Die historischen und sozialen Voraussetzungen und die Entwicklung ihrer Theorie.

Nur auf diesem Weg ist eine kontinuierliche Arbeit auf Augenhöhe mit den Lehrkräften möglich.

2.3. Das Selbstverständnis der Schulsozialarbeit

Eine Grundmaxime in der Schulsozialarbeit ist ihre ganzheitliche Herangehensweise. Kinder und Jugendliche sollen nicht nur in ihrer Schüler-Rolle wahrgenommen werden, sondern ihre aktuelle Lebenssituation und die Berücksichtigung ihrer Lebenswelt ist für Sozialpädagogen und Sozialarbeiter ebenso wichtig. Dass die Leistungserwartungen und die Zukunftsorientierung der Schulpädagogik eine hohe Priorität haben, ist den Fachkräften der Schulsozialarbeit durchaus bewusst. Dennoch gestalten sie ihre Angebote nach den jetzigen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, da sie der Auffassung sind, dass es ohne eine stabile Gegenwart keine Planungssicherheit für die Zukunft geben kann¹⁰.

Die Schulsozialarbeit hat die Integration von Kindern und Jugendlichen zum Ziel. Das gemeinsame Ziel von Schule und Schulsozialarbeit, jedes Kind durch die Schulzeit zu begleiten, jedes Kind mitzunehmen und ihm eine Zukunftsperspektive zu ermöglichen, kann durch eine enge Kooperation und klar definierte Aufgaben von Lehrkräften und Fachkräften der Schulsozialarbeit, erreicht werden.

Von ihrem Selbstverständnis her definiert sich Schulsozialarbeit in der Rolle des Anwalts für die Rechte der Kinder und Jugendlichen. Diese sollen Kompetenzen vermittelt bekommen, die sie für die Bewältigung ihrer Lebenssituation benötigen. Dadurch sollen sie befähigt werden, ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können¹¹.

¹⁰ vgl. Baier, Florian (2011): Schulsozialarbeiterischer Habitus oder Ethik und Moral in den Grundhaltungen und Grundmustern der Praxisgestaltung. In: Baier, Florian; Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2011): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis, S. 135-158.

¹¹ vgl. ebenda.

Weitere Grundhaltungen in der Schulsozialarbeit sind die Vertraulichkeit, Niederschwelligkeit, Wertschätzung, Respekt und Freiwilligkeit¹². Kinder und Jugendliche müssen das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie als Individuen wichtig sind und als solche behandelt werden. Jeder Einzelfall ist von Bedeutung und muss mit der nötigen Intensität und Wertschätzung bearbeitet werden. Mit Informationen sollte behutsam und sensibel umgegangen werden, schließlich basiert Schulsozialarbeit auf vertrauensvolle Beziehungsarbeit.

2.4. Methoden der Schulsozialarbeit

Die Methoden in der Schulsozialarbeit sind sehr unterschiedlich und vielfältig. Neben allgemeingeltenden, originären Schwerpunkten wie Beratung, Einzelfallhilfe, sozialpädagogischer Gruppenarbeit, Berufsberatung, freizeitpädagogischer Gruppenangebote, Projekte, Netzwerkarbeit¹³ etc. erstellt jede Fachkraft der Schulsozialarbeit ein auf seine Schule und auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zugeschnittenes Konzept. Aufgrund der Vielfältigkeit der Angebote kann hier nur exemplarisch auf einige klassische Felder eingegangen werden.

2.4.1. Beratung und Einzelfallhilfe

Bei Konflikten im Schulalltag, aus dem privaten Umfeld oder aus anderen Zusammenhängen bietet Schulsozialarbeit für Schülerinnen und Schüler, für Lehrkräfte sowie für die Eltern Gesprächsmöglichkeiten und Beratung an. Diese Beratungsgespräche sind absolut vertraulich und finden in einem ruhigen und geschlossenen Raum statt. Handelt es sich hier um Alltagsthemen oder -konflikte, die keiner weiteren, externen Intervention bedürfen, versuchen Schulsozialarbeiter diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Ressourcen zu

¹² vgl. ebenda.

¹³ vgl. Drilling, Matthias (2004): Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. 3. Auflage. Bern: Haupt.

bearbeiten. Kommen aber Fälle vor, die die fachlichen und zeitlichen Kompetenzen der Fachkräfte für Schulsozialarbeit überschreiten, werden sie an außerschulische, einschlägige Beratungsstellen weitervermittelt¹⁴.

2.4.2. Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Gruppenarbeit hat in der Sozialpädagogik eine lange Tradition. Dadurch sollen Sozialkompetenzen, die Persönlichkeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schülerinnen und Schüler gestärkt und gefördert werden. Im Vordergrund sozialpädagogischer Gruppenangebote stehen Themen, die in schulischen Lehrplänen eher vernachlässigt werden, für die Weiterentwicklung und die Stärkung des Selbstwertgefühls von Kindern und Jugendlichen aber von hoher Bedeutung sind. Das können Inhalte aus der aktuellen Lebenswelt sein, wie beispielsweise der angemessene Umgang mit dem Internet und mit dem Mobiltelefon, Suchtprävention, Gewaltpräventionsprojekte, sexualpädagogische Themen, kreative Gruppenprojekte, Musikworkshops etc. Die Themenschwerpunkte ergeben sich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmer und nach der Qualifikation der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter.¹⁵

Wichtig hierbei ist, dass schulsozialarbeiterische Projekte als Ergänzung und als Bereicherung und nicht als Konkurrenz zu den bestehenden, schulischen Angeboten gesehen werden. Es kommt natürlich auf die handelnden Personen an, auf deren Kooperationsbereitschaft und auf die professionelle Abgrenzung.

Bezüglich der Implementierung von Gewaltpräventions- und Interventionsprogrammen an Schulen kann sozialpädagogische Gruppenarbeit eine wichtige, federführende Rolle einnehmen. In Sozialtrainings können Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Rollenspielen erfahren, wie es sich beispielsweise anfühlt, ausgegrenzt zu werden, Gewalt- oder Mobbingopfer zu

¹⁴ vgl. ebenda.

¹⁵ Schwendemann, Wilhelm; Krauseneck, Stefan (2001): Modelle der Schulsozialarbeit. Münster: LIT Verlag. S. 46ff.

sein oder wie sie zu Tätern werden können. Eine hohe Sensibilisierung für die Thematik kann in diesen Trainings erreicht werden.

2.4.3. Gemeinwesenarbeit und Vernetzung

Die Kooperation mit anderen Einrichtungen im Stadtteil und darüber hinaus ist ein wichtiges Anliegen der Schulsozialarbeit. Hier sollen Kontakte zu pädagogischen Institutionen, Ausbildungsbetrieben, Vereinen, Verbänden etc. hergestellt werden, wovon Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und die ganze Schule profitieren können. Die Schule öffnet sich nach außen, präsentiert ihre Angebote und ihr Profil einer breiteren Öffentlichkeit und erreicht somit neue Zielgruppen¹⁶. Durch die Initiierung gemeinsamer Aktionen und Projekte¹⁷ mit anderen Akteuren aus dem Stadtteil kann die Schulsozialarbeit ihrer gesellschaftlichen und politischen Funktion gerecht werden und zur Gestaltung eines friedlichen und menschlichen Miteinanders in der Stadt beitragen.

2.5. Erwartungen an die Schulsozialarbeit

Grundsätzlich ist die Erwartungshaltung an die Schulsozialarbeit sehr hoch. Störungen, Probleme, Konflikte sollen möglichst rasch behoben werden, ein reibungsloser Unterricht soll wieder hergestellt werden. Lösungen sollen schnell und ohne viel Aufwand herbeigeführt werden. Das kann für die Sozialpädagogen und die Sozialarbeiter einen immensen Druck bedeuten. Es kommt aber immer darauf an, wie die Fachkraft der Schulsozialarbeit sich in der Schule konzeptionell und fachlich positioniert. Sie sollte sich klar machen, welche Leistungen sie zu erbringen in der Lage ist und welche nicht. Eine deutliche Abgrenzung von unrealistischen Zielen ist hier von hoher Bedeutung¹⁸.

¹⁶ vgl. ebenda.

¹⁷ Das können Aktionen gegen Rassismus und Rechtsextremismus sein, Interkulturelle Projekte, Ausstellungen usw.

¹⁸ vgl. Kugler, Manfred (2012): Schulsozialarbeit in kooperativer Vernetzung: Erfahrungsstudien und Handlungsanalysen zur Grundschule. Herbert Utz Verlag. München. S. 299.

Selbstverständlich können nicht alle Probleme behoben werden durch die Einführung von Schulsozialarbeit. Auch kann nicht erreicht werden, dass gesellschaftliche Ungerechtigkeiten, soziale Ungleichheit und Armut durch die Schulsozialarbeit beseitigt wird. "Es wäre vermessen zu meinen, Schulsozialarbeit hätte einen solch immensen Einfluss"¹⁹. "Aus...erhöhten Erwartungen können sich schnell Enttäuschungen entwickeln"²⁰.

Die Autoren Paul Walter und Achim Leschinsky kritisieren in einem Artikel²¹ die ihrer Meinung nach zu strikte Trennung zwischen schul- und sozialpädagogischen Konzepten und Herangehensweisen in der Schule. Lehrkräfte würden sich auf die Wissensvermittlung fokussieren, Fachkräfte der Schulsozialarbeit würden sich auf die Lebensweltorientierung konzentrieren. Gemeinsamkeiten würden, wenn überhaupt, nur zufällig entstehen. Keine der beiden Berufsgruppen habe die Ressourcen und die Kompetenzen zur Verfügung, alle in der Schule anfallenden Störfaktoren zu bearbeiten²². Die Autoren schlagen eine engere Kooperation vor, in der beide Professionen von den Grundmustern des anderen lernen können, wodurch die hohen Erwartungen an beide relativiert werden könnten. Es gehe dann nicht an erster Stelle um die Herbeiführung von schnellen Lösungen, sondern um die Beschreitung neuer Wege und neuer Möglichkeiten im pädagogischen Alltag. Durch die Erweiterung des eigenen Horizontes könne mehr Verständnis für andere Denkweisen und Konzepte entstehen. Ein ständiger Austausch, eine gelingende Kommunikation zwischen allen Beteiligten sei ein Standard guter Schulentwicklung und würde sich auf das gesamte Schulklima positiv auswirken²³.

Schulsozialarbeit könne zu hohen Erwartungen vorbeugen, indem sie ihre Angebote transparent macht, ihre Arbeit regelmäßig kritisch reflektiert und

¹⁹ ebenda.

²⁰ ebenda.

²¹ Walter, Paul; Leschinsky, Achim (2008): Überschätzte Helfer? Erwartungen an die Sozialpädagogik in der Schule. In: Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 3, S. 396-415.

²² vgl. ebenda.

²³ vgl. ebenda.

evaluiert und indem sie enge Kontakte zur Schulleitung und zum gesamten Kollegium pflegt²⁴.

2.6. Zusammenfassung

Die Belebung und Bereicherung des Schullebens durch die Schulsozialarbeit und ihre integrative und ganzheitliche Herangehensweise wird im pädagogischen Diskurs durchaus begrüßt. Lehrkräfte fühlen sich in ihrer täglichen Arbeit unterstützt und entlastet, Schülerinnen und Schülern haben feste Ansprechpartner, die über die fachlichen und zeitlichen Ressourcen verfügen, wenn es um außerschulische, soziale Fragestellungen geht. Es konnte verdeutlicht werden, dass Schulsozialarbeit nicht, und vor allem nicht allein, die in der Schule auftretenden Probleme lösen kann. Es bedarf einer kontinuierlichen Kooperation auf Augenhöhe mit den Lehrkräften, einer klaren professionellen Haltung, eines realistischen, nach den aktuellen Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen zugeschnittenen Konzepts und einer Abgrenzung von einer zu hohen Erwartungshaltung.

²⁴ vgl. ebenda.

Praktischer Teil

3. Schulsozialarbeit an der Abendrealschule

Im Folgenden soll auf die konkrete Situation in der Abendrealschule eingegangen werden. Die Bedarfslage sowie die Rahmenbedingungen und konkrete Arbeitsschwerpunkte der Schulsozialarbeit sollen dargestellt werden.

3.1. Besonderheiten des Zweiten Bildungsweges

Als Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges leisten die Abendrealschulen seit Jahrzehnten einen enormen Beitrag zur Weiterbildung, zur Integration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft sowie zur schulischen und beruflichen Höherqualifizierung von Jugendlichen und Erwachsenen. Alle Schulabschlüsse der Sekundarstufe I können innerhalb von ca. 2 bis 2,5 Jahren nachgeholt werden. In den sechziger und siebziger Jahren bestand die Schülerschaft überwiegend aus berufstätigen Männern und Frauen, die bereits eine Ausbildung abgeschlossen hatten oder einer festen Tätigkeit nachgingen und sich weiterbilden wollten. Mit dem Beginn des Strukturwandels in den neunziger Jahren hier im Ruhrgebiet, der den Wegfall von traditionellen Berufen im Bergwerk und in der Schwerindustrie zur Folge hatte, änderte sich langsam auch die Klientel der Abendrealschulen. Immer mehr erwerbslose Jugendliche und Erwachsene ohne jeglichen Schulabschluss meldeten sich an. Viele von ihnen kamen aus sozial schwachen Schichten und waren schon in ihrer Kindheit und Jugend mit sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten konfrontiert. Veränderte Familienstrukturen, Individualisierung, Einsamkeit, Armut, psychische Erkrankungen, fehlende elterliche Unterstützung, Suchtprobleme, familiäre Gewalterfahrungen waren und sind bis heute einige der Ursachen, warum immer noch ein Großteil der Jugendlichen die Tagesschule ohne jeglichen Abschluss verlässt.

Auch zugewanderte junge Menschen und Erwachsene, die keinen Schulabschluss nachweisen konnten oder deren Qualifikationen aus dem Herkunftsland nicht anerkannt wurden, sahen und sehen ihre Chance, an der Abendrealschule ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und deutsche Schulabschlüsse nachzuholen. In den neunziger Jahren handelte es sich hier unter anderem um Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien und Spätaussiedler aus der Sowjetunion. In den letzten Jahren ist die Zahl der geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestiegen, die vermehrt an Abendrealschulen zunächst Sprachvorkurse absolvieren, um anschließend dem Regelunterricht folgen zu können.

Mit all diesen Herausforderungen waren und sind bis heute die Lehrkräfte und die Schulleitung in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert. Diese meistern sie beispielhaft. Die anstrengende Arbeit in der Schule und die daraus resultierenden Erfolge kann ich während meiner täglichen Arbeit beobachten und dies bezeugen ebenfalls viele Berichte von Ehemaligen, die großes Lob für die Kolleginnen und Kollegen aussprechen. Ohne deren wertschätzende Pädagogik der Anerkennung und der Unterstützung hätten viele von ihnen den Schulabschluss nicht geschafft.

Nachdem aber immer mehr Aufgaben auf die Schule übertragen wurden und die Lehrkräfte zum Teil überfordert waren, wurden die ersten Stellen für Fachkräfte der Schulsozialarbeit an Weiterbildungskollegs in NRW eingerichtet.

3.2. Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Schulgesetz des Landes NRW (Schulgesetz NRW - SchulG) regelt die Öffnung von Schule und die Kooperation mit externen Einrichtungen der Jugendhilfe. Die neuen Herausforderungen im Lebensraum Schule sollen durch gebündelte professionelle Fachkräfte gemeistert werden.

Der Runderlass des Landes NRW (Ministerium für Schule und Weiterbildung MSW) vom 23.01.2008 konkretisiert das Ziel des Schulgesetzes. Umfassende Arbeitsschwerpunkte der Schulsozialarbeit werden beschrieben und im System Schule verortet. Zudem werden die Voraussetzungen für die Besetzung von Lehrerstellen mit Fachkräften für Schulsozialarbeit geregelt.

Darüber hinaus besteht eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Stadt Dortmund und allen Trägern der Schulsozialarbeit an Dortmunder Schulen. Die Stadt Dortmund bietet allen Fachkräften der Schulsozialarbeit Fachberatung, Qualifizierungen, professionelle Unterstützung sowie Reflexions- und Supervisionsmöglichkeiten an. Das Rahmenkonzept für Schulsozialarbeit an Dortmunder Schulen (Stand 2013) dient als erste Grundlage für das Erstellen des schuleigenen Konzeptes und als Orientierung für neue Kräfte der Schulsozialarbeit.

3.3. Personelle und materielle Ressourcen

An der Abendrealschule Dortmund ist seit Februar 2011 ein Schulsozialarbeiter mit einer vollen, unbefristeten, umgewandelten Lehrerstelle des Landes NRW tätig. Er bietet seine Sprechstunde während der gesamten Unterrichtszeiten sowie Freitagvormittag an. Darüber hinaus begleitet er in dringenden Fällen hilfsbedürftige Studierende zu Ämtern oder anderen fachspezifischen Beratungsstellen nach Vereinbarung auch außerhalb der Unterrichtszeiten. Auf Hausbesuche verzichtet er aufgrund der erwachsenen Zielgruppe und der notwendigen professionellen Distanz.

Der Schulsozialarbeiter verfügt über ein eigenes Dienstzimmer auf der zweiten Etage des Schulgebäudes. Es ist für Studierende gut zu erreichen und ausgestattet mit einem Schreibtisch, mit einem Beratungstisch und vier Stühlen, zwei Bücherregalen, einem abschließbarem Aktenschrank, einem Computer mit Internetanschluss, einem Drucker, einem Scanner und einem Festnetzanschluss.

3.4. Adressaten der Schulsozialarbeit

Alle Studierenden der Abendrealschule sind Adressaten der sozialpädagogischen Angebote. Dennoch suchen folgende Zielgruppen vermehrt die Sprechstunde auf:

- Studierende in akuten persönlichen Krisen
- Studierende mit Lernschwierigkeiten
- Studierende, die Prüfungsangst haben
- Studierende mit schwieriger Schulbiographie
- Studierende in akuten finanziellen Schwierigkeiten
- Überschuldete Studierende
- Studierende mit Förderbedarf (ehemalige Förderschülerinnen und Förderschüler)
- Studierende mit psychischen Problemen
- Studierende, die Hilfe und Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden brauchen
- Studierende, die Berufsorientierung suchen
- Studierende, die Berufsberatung suchen
- Studierende, die Hilfe bei Bewerbungen brauchen
- Studierende, die Schwierigkeiten haben, das Schulsystem zu verstehen
- Neuzugewanderte Studierende, die aufgrund der Kriegs- und Fluchterfahrungen massive psychische Störungen aufweisen
- Neuzugewanderte Studierende, die Alltagshilfen benötigen
- Neuzugewanderte Studierende, die aufenthaltsrechtliche Probleme haben

- Neuzugewanderte Studierende, die Schwierigkeiten haben, eine Wohnung zu finden
 - Wohnungslose Studierende
 - Studierende, die einen Minijob suchen
 - Studierende mit familiären Problemen
 - Studierende mit Beziehungsproblemen
 - Studierende, die Konflikte mit Mitstudierenden und Lehrkräften haben
 - Studierende mit Suchtproblemen (Drogen, Alkohol, Tabletten etc.)
 - Studierende, die kein soziales Umfeld haben (Einsamkeit)
 - Alleinerziehende Mütter und Väter
 - Studierende, die Gewalt erfahren haben oder immer noch davon bedroht sind
- etc.
- Studierende mit Mobbing Erfahrungen
 - Studierende, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung Mobbing Erfahrungen gemacht haben

Darüber hinaus findet Sozialberatung zu Themen wie Bafög, Bildungs- und Teilhabepaket, Tickets etc. auch in Kursen statt. In Sprachvorkursen wird ebenfalls Gruppenberatung angeboten. Sensible und persönliche Gespräche wie oben beschrieben finden nach wie vor im vertraulichen Rahmen im Büro unter Einhaltung der Schweigepflicht gemäß §203, Absatz 2 StGB, statt.

3.5. Exkurs: Migrations- und fluchtspezifische Schulsozialarbeit

Die früh durch Arbeitseinwanderung geprägte Ruhrgebietsmetropole Dortmund war schon in den achtziger und neunziger Jahren für viele Flüchtlinge und Migranten ihre erste Anlaufstelle in Deutschland. Diese Tradition setzt sich bis heute fort. Nach der Verschlimmerung der Sicherheitslage in den von Krieg, Terror, Hunger und Ausgrenzung gezeichneten Ländern wie Syrien, Irak, Afghanistan, Eritrea, Somalia, Angola etc. befinden sich Millionen Menschen weltweit auf der Flucht.

In unserem ehemaligen Schulgebäude an der Adlerstraße 44 in Dortmund waren im Zuge der durch Flucht geprägten Neuzuwanderung viele Menschen aus aller Welt vorübergehend untergebracht. Die Nachbarschaft im Unionviertel hat mit einer bisher beispiellosen Hilfsbereitschaft die Flüchtlinge willkommen geheißen und unterstützt bis heute jeden Tag ehrenamtlich die Betreuerinnen und Betreuer bei ihrer Arbeit vor Ort. Unsere Schule hat von Beginn an ihre Unterstützung angeboten, Jugendlichen die Chance zu geben, Schulabschlüsse nachzuholen. Der Schulleiter Falko Grunau und der Schulsozialarbeiter Driton Gashi haben in dieser Zeit regelmäßig am Runden Tisch Flüchtlinge von der Bezirksvertretung Innenstadt-West teilgenommen und aktiv mitgewirkt.

Bereits in den letzten Jahren zeigte sich die Tendenz, dass die Zahl der neuzugewanderten Studierenden weiter wachsen würde. Insbesondere in den Vorkursen war dieser Trend zu beobachten, dass immer mehr unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sich anmeldeten, die unterschiedliche Herkunftssprachen, Bildungsbiographien, soziale und kulturelle Prägung mitbringen. Im aktuellen Vorkurs wurden 15 verschiedene Erstsprachen registriert. Die Gesamtzahl der in unserer Schule gesprochenen Sprachen liegt aktuell bei ca. 70!

Der Schulsozialarbeiter begleitet und berät die Studierenden in den Sprachvorkursen intensiv in sozialen und persönlichen Fragen, unter der besonderen Berücksichtigung ihrer schwierigen Lebenssituation in der Fremde

und ihrer Erfahrungen im Herkunftsland und auf der Flucht. Er versucht, ihnen bei ganz normalen Fragestellungen des Alltags zu helfen. Dennoch kann Schulsozialarbeit nicht alle Themen bedienen, auch die zeitlichen Ressourcen lassen dies nicht zu. Daher ist eine Weitervermittlung an andere fachspezifische Beratungsstellen, Anwälte, Betreuerinnen und Betreuer, Einrichtungen der Jugendhilfe etc. in vielen Fällen notwendig. Eine professionelle Grenzziehung und persönliche Abgrenzung ist ebenfalls wichtig, um möglichen Vereinnahmungsversuchen seitens der Studierenden vorzubeugen.

Unsere Lehrkräfte haben viel Erfahrungen mit Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache und sehen Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Mehrwert für die Gesellschaft. Das Thema ist in unserer Schule eine Selbstverständlichkeit, mit dem Ausstellungsprojekt "Das Unionviertel spricht viele Sprachen" haben wir in der Schule und im Stadtteil diesbezüglich oft Position bezogen.

Stellungnahme des Schulleiters Falko Grunau

(in einem Interview mit der Zeitschrift NDS, Ausgabe 2, 2016)

Was macht Schulsozialarbeit bei der Integration aus?

Schulsozialarbeit erweitert und vertieft das wichtige Aufgabengebiet Beratung, das der Deutsche Bildungsrat bereits 1970 u. a. neben Bildung, Erziehung, Beurteilung, Innovation gestellt hat. Der Beratungsbedarf ist in einer hochkomplexen Gesellschaft und Bildungslandschaft in den letzten Jahren enorm gewachsen. Insofern ist es natürlich für Zugewanderte essentiell, kompetent beraten zu werden. Schulsozialarbeit leistet hier in Verbindung mit Beratungslehrkräften und den vielen Netzwerkpartnern in Stadt und Land unschätzbare Dienste, immer unter besonderer Wertschätzung der Ratsuchenden und stärkend im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe. Integration in eine Schule und in eine Gesellschaft können nur gelingen, wenn es ein deutliches Engagement dieser "helfenden Hand" Schulsozialarbeit gibt, die allerdings nicht ins Leere greifen darf. Wenn beide Hände sich aber treffen, dann

gelingen nach unseren Erfahrungen Ermutigung, Bestätigung und Zuversicht, die letztlich zu einer Stabilität und zum Erfolg im (schulischen) Alltag führen.

Welche Erfolge stellen sich nur mithilfe der Schulsozialarbeit ein?

Für eine Angebotsschule sind die Erfolge insofern schnell greifbar, weil die Arbeit des Schulsozialarbeiters zu einer unbedingten Stabilisierung im Unterrichtsalltag verhilft und schnelle Abbrüche der Studierenden verhindern hilft. Bei Konferenzen hat sein Wort Gewicht, um hier die ganze Persönlichkeit pädagogisch in den Blick nehmen und würdigen zu können. Eine enge Anbindung an den Eingangs-Vorkurs mit vielen Zugewanderten und oft rudimentären Deutschkenntnissen und dessen beratende Begleitung eröffnet klar die Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe durch Bildung und Weiterbildung. Die Erfolgswerte sind bei den Schulabschlüssen und in den vielen 'human interest stories' von Migranten in unserer Schulzeitung ganz konkret messbar und nachvollziehbar.

3.5. Konkrete Arbeitsschwerpunkte in der Abendrealschule

- Einzelfallhilfe und Beratung der Studierenden bei individuellen Frage- und Problemstellungen im Schul- und Privatbereich
- Enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Lehrkräften (Regelmäßige Teamsitzungen, Fallbesprechungen)
- Unterstützung und Begleitung der Studierenden bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen
- Unterstützung der Studierenden im Rahmen der Einzelfallbetreuung beim Umgang mit privaten und öffentlichen Institutionen (Agentur für Arbeit, Jobcenter, Rechtsanwälte, Vermieter etc.)
- Mediation bei Konflikten in der Schule

- Vernetzung der Abendrealschule mit Beratungsstellen und Fachleuten zur Information der Studierenden, Lehrerinnen und Lehrer und zur Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abendrealschule
- Teilnahme und Mitarbeit am "*Qualitätszirkel Schulsozialarbeit der Berufskollegs / Weiterbildungskollegs der Stadt Dortmund*"
- Teilnahme und Mitarbeit am Facharbeitskreis „*Schulsozialarbeit der Weiterbildungskollegs NRW*“ (im Ring der Weiterbildungskollegs NRW e.V.)
- Teilnahme und Mitarbeit am *Kooperationsnetzwerk „Zweite Chance“ der Stadt Dortmund*
- Teilnahme und Mitarbeit an Fachtagungen zum Thema *Schulsozialarbeit*
- Teilnahme und Mitarbeit an Fort- und Weiterbildungen zu aktuellen, schulrelevanten und sozialpädagogischen Themen
- Planung und Durchführung von Präventionsprojekten zum Thema Rechtsextremismus und Salafismus
- Planung und Durchführung von Kultur- und Informationsveranstaltungen
- Planung und Durchführung von sozialpädagogischen Projekten und Fachtagen
- Planung und Gestaltung der Schulzeitschrift "ARS-Adler-Journal" in Kooperation mit der Schulleitung, den Lehrkräften und den Studierenden
- Planung und Durchführung von interkulturellen Trainings für Lehrkräfte und Studierende
- Planung und Durchführung von Musikworkshops für musikinteressierte Studierende
- Gründung und Betreuung einer Schülerband

3.6. Ziele der Schulsozialarbeit in der Abendrealschule

Die Studierenden an der Abendrealschule-Max-von-der-Grün-Weiterbildungskolleg der Stadt Dortmund werden umfassend in allen sozialen und wirtschaftlichen Problemlagen unterstützt. Der Schulsozialarbeiter unterliegt gemäß §203 Absatz.2 StGB der Schweigepflicht. Die Beratung ist freiwillig und findet im vertraulichen Rahmen statt.

Der Schulsozialarbeiter leistet Hilfe zur Selbsthilfe, d.h. er unterstützt und ermutigt die Studierenden, realistische Ziele zu formulieren und diese schrittweise ohne fremde Hilfe zu erreichen. Insbesondere die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden wird in den Blick genommen. Die Potenziale des Einzelnen sollen gestärkt werden, der Umgang mit Misserfolgen trainiert sowie konkrete Zielvereinbarungen für den Schulbesuch getroffen werden. Im Bereich Übergang Schule-Beruf und die weitere Lebensplanung werden die Studierenden bestärkt und in Kooperation mit den Lehrkräften beraten. Das Arbeits- und Sozialklima an der Schule soll durch sozialpädagogische Angebote nachhaltig verbessert werden. Informationsveranstaltungen sowie Gruppenarbeit sollen der Prävention von Problemen und Konflikten in der Schule dienen.

3.7. Kooperationen

Intern

- Intensive und enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung
- Intensive und enge Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und der Schulsekretärin
- Zusammenarbeit mit der Schülersvertretung
- Zusammenarbeit mit den Studierenden

Externe Kooperationspartner

- Westfalenkolleg und Abendgymnasium, Schulsozialarbeiter: Dieter Müller-Schmacke und Christina Neubauer; Dr. Arne Flessau, Lehrer für Chemie und Physik und ehrenamtlicher Flüchtlingsbetreuer
- Kolleginnen und Kollegen aus Berufskollegs und anderen Schulformen
- Kolleginnen und Kollegen aus Weiterbildungskollegs auf Landesebene
- Trägerübergreifende Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit der Stadt Dortmund, Heike Niemeyer
- Kommunale Koordination der Sprachbildungsangebote für Neuzugewanderte in Dortmund, Volkshochschule Dortmund, Katharina Oster
- Fachbereich Schule - Dienstleistungszentrum Bildung, Anja Lüttgens
- Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie der Stadt Dortmund, Dr. Stefan Mühlhofer
- Schulpsychologische Beratungsstelle der Stadt Dortmund, Simone Dunkel
- Andante gGmbH, anerkannter Träger der Jugendhilfe
- dobeq Dortmund, Dortmunder Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungsgesellschaft mbH
- Arbeiterwohlfahrt Dortmund
- Diakonie Dortmund
- Ingo Schröder, Berufsberater der Arbeitsagentur Dortmund (regelmäßige Sprechstunde in unserer Schule)
- Jugendamt Dortmund
- vse Dortmund, anerkannter Träger der Jugendhilfe

- Schülerhilfe Dortmund
- Frauenberatungsstelle an der Westhoffstraße
- Koordinierungsstelle für Lesben, Schwule & Transidente, Susanne Hildebrandt
- Jobcenter Dortmund
- Amt für Ausbildungsförderung
- Sozialamt der Stadt Dortmund
- Jugendschutzstelle Dortmund
- LWL-Psychiatrische Klinik Dortmund
- PSZ Dortmund, Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge, Rodica Anuti-Risse
- Krisenzentrum Dortmund
- Polizei Dortmund, Jugendkontaktbeamte und Projekte "Crash Kurs NRW" und "Kurve kriegen"
- Justizvollzugsanstalt Castrop-Rauxel
- Dortmunder Mitternachtsmission e.V.
- Projekt Deutsch Lernen
- Auslandsgesellschaft Dortmund
- Frauenhaus Dortmund
- "Frauen helfen Frauen e.V."
- Bodo e.V.
- Kommunales Integrationszentrum Dortmund
- VMDO, Verbund der sozial-kulturellen Migrant*innenvereine in Dortmund e. V.

- Train of hope e. V.
- Bezirksvertretung Innenstadt-West
- Unionviertelzeitung, Gesine Lübbers
- Lokalpresse:

WAZ Dortmund, Westfälische Rundschau Dortmund, Dortmunder Stadtanzeiger, Nordstadtblogger, Echo der Vielfalt

4. Literaturverzeichnis

Baier, F. (2011): Schulsozialarbeiterischer Habitus oder Ethik und Moral in den Grundhaltungen und Grundmustern der Praxisgestaltung. In: Baier, F.; Deinet, U. (Hrsg.) (2011): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. Opladen: Verlag Barbara Budrich. S. 135-158.

Bäumer, G. (1929): Die historischen und sozialen Voraussetzungen der Sozialpädagogik und die Entwicklung ihrer Theorie. In: Handbuch der Pädagogik. Bd. 5. Hrsg. von Hermann Nohl; Ludwig Pallat. S. 3-17.

Bäumer, G. (1933): Lebensweg durch eine Zeitenwende. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag.

Drilling, M. (2004): Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern: Haupt.

Konrad, F. M. (1997): Von der Konfrontation zur Kooperation. Zur Geschichte des Verhältnisses von Schule und Sozialpädagogik / Sozialarbeit. In: Fatke, R. (Hrsg.): Sozialpädagogik in der Grundschule. Frankfurt, Main: Arbeitskreis Grundschule (1997) S. 20-32.

Kooperationsvereinbarung zum Einsatz von Schulsozialarbeit an Dortmunder Schulen.

Kugler, M. (2012): Schulsozialarbeit in kooperativer Vernetzung: Erfahrungsstudien und Handlungsanalysen zur Grundschule. München: Herbert Utz Verlag.

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (2008): Erlass „Beschäftigung von Fachkräften für Schulsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen“ vom 23.1.2008.

Rossmeissl, D.; Przybilla, A. (2006): Schulsozialpädagogik, Denken und Tun als Weg zum mündigen Menschen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005 (GV. NRW. S. 102) zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 17. Juni 2014 (GV. NRW. S. 336).

Schulsozialarbeit an den Weiterbildungskollegs in NRW – ein Leitfaden: 2011.

Schwendemann, W. ; Krauseneck, S. (2001): Modelle der Schulsozialarbeit. Münster: LIT Verlag.

Speck, K. (2006): Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit. Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Spies, A.; Pötter, N. (2011): Soziale Arbeit in Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Stadt Dortmund, Fachbereich Schule (2013): Regionales Bildungsbüro (Hrsg): Rahmenkonzept für Schulsozialarbeit an Dortmunder Schulen, Dortmund.

Von Gierke, A. (1929): Jugendwohlfahrtspflege und Schule. In: Nohl, P. (Hrsg.) Handbuch der Pädagogik. Band. 5, Langensalza. S. 41-63.

Walter, P.; Leschinsky, A. (2008): Überschätzte Helfer? Erwartungen an die Sozialpädagogik in der Schule. In: Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 3, S. 396-415.

Abendrealschule – Max-von-der-Grün- Weiterbildungskolleg der Stadt Dortmund

Rheinische Straße 69
44137 Dortmund



Ansprechpartner Schulsozialarbeit

Driton Gashi

Tel. (0231) 50-2 94 27

E-Mail: dgashi75@hotmail.de

Sprechzeiten:

Montag bis Donnerstag von 14.30 bis 21.30 Uhr

Freitag von 10.00 bis 14.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Arbeitsschwerpunkte:

- Systemische Beratung
- Einzelfallhilfe
- Bewerbungstraining
- Musikworkshop
- Interkulturelles Lernen
- Interkulturelle Sensibilisierung
- Antirassismuserbeit
- Sprachförderung
- Projekte
- Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit
- Veranstaltungen



Migrationspezifische Schulsozialarbeit

Fundament für eine erfolgreiche Schullaufbahn

An der Max-von-der-Grün-Abendrealschule im Dortmunder Unionviertel gelingt vielen Studierenden das, was ihnen an regulären Tagesschulen nicht möglich war: ein Schulabschluss, der den Weg für die Berufslaufbahn ebnet. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es eine große Portion Motivation – und helfende Hände von Lehrerkollegium und Schulsozialarbeit, die da sind, wenn sie gebraucht werden.

Ein Donnerstag im Dortmunder Unionviertel. Es ist still in dem großen, grünen Gebäude der Max-von-der-Grün-Abendrealschule. Letzter Schultag im Wintersemester, leere Klassenzimmer und leere Flure. Noch! Später, am Nachmittag, wird es fröhlich und laut. Die Studierenden kommen, um ihre Zeugnisse entgegenzunehmen – 43 davon gehören zur Abschlussklasse. Sie haben die Fachoberschulreife erreicht, 14 von ihnen mit Qualitätsvermerk. Hinter den kleinen, offiziellen Papieren der AbsolventInnen verbergen sich 43 Geschichten. Ganz individuelle und oft nicht ganz einfache Geschichten von Menschen, die an der Abendrealschule zwei Jahre lang für einen Abschluss gekämpft haben. Menschen, die auf dem zweiten Bildungsweg das geschafft haben, was ihnen an einer regulären Tagesschule unerreicht erschienen.

Schulsozialarbeit und Lehrerkollegium: Hand in Hand für die zweite Chance

Die Bildungsbiografien der AbsolventInnen sind so unterschiedlich wie die Studierenden

Ich bin selbst erstaunt, wie viel in dem letzten Jahrgang in Sachen Schulsozialarbeit an der Max-von-der-Grün-Abendrealschule passiert ist. Unzählige Studienende voller Tatendrang und Motivation haben meine Sprechstunde aufgesucht. Aber auch solche, die voller Selbstzweifel waren und viel Zuspruch und motivierende Worte für ihren mühsamen Weg zum begehrten Schulabschluss brauchten. Dass das Handlungsfeld Schulsozialarbeit verfügbar ist, haben wir oft so der Theorie. Als Praktiker kann ich dieser These voll zustimmen: Ja, unsere Arbeit beruht auf verschiedenen pädagogischen Schwerpunkten, sie erfordert ständige Fortbildung und Selbstreflexion. Sie stellt insgesamt eine tägliche Herausforderung für alle Beteiligten dar.

Driton Gashi, Schulsozialarbeiter

selbst. Eines aber haben viele gemeinsam: einen Migrationshintergrund. „Der Anteil der ausländischen Studierenden an unserer Schule beträgt zurzeit rund 70 Prozent“, erklärt Schulleiter Falko Grünau. Der Grund: „Gerade Jugendliche nicht-deutscher Herkunft gehen an Tagesschulen oft unter, der Anteil derer, die scheitern, liegt bei 15 Prozent. Bei uns an der Abendrealschule haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Gelegenheit, ihre Schulabschlüsse nachzuholen.“

Damit der zweite Anlauf von Erfolg gekrönt ist, braucht es eine große Portion Mut und Durchhaltevermögen von den Studierenden – und Menschen, die sie unterstützen, wenn es mal schwierig wird. Solche Menschen gibt es an der Abendrealschule viele: engagierte und erfahrene Lehrerinnen, Schulleiter Falko Grünau und seit fast fünf Jahren auch Driton Gashi. Der Schulsozialarbeiter begleitet die Studierenden mit viel Engagement und Herzblut.

Präventiv arbeiten: Kontakt halten und Mut machen

Ob Bewerbungen schreiben, Praktika suchen, Anträge für eine Ausbildungsförderung oder das Bildungs- und Teilhabepaket ausfüllen sowie ganz persönliche Probleme – der Schulsozialarbeiter steht mit seiner Erfahrung zur Seite. „Psychische Probleme treten bei uns auf dem zweiten Bildungsweg schon manchmal auf. Meine Aufgabe ist es, die Studierenden aufzufangen, einen vertraulichen Rahmen zu schaffen. Viele müssen erst einmal lernen, dass Schule nicht per se etwas Schlimmes ist.“

An oberster Stelle steht für den 40-Jährigen dabei die präventive Arbeit. „Denn wer es bei uns nicht schafft, steht ohne Schulabschluss da. Am wichtigsten ist deshalb, die Studierenden

zu ermutigen und zu motivieren, ich setze alles daran, immer im Gespräch zu bleiben, um Probleme entweder erst gar nicht entstehen zu lassen oder eben sofort da zu sein, wenn es mal schwierig wird.“

Individuelle Geschichten: Schulsozialarbeit für Migrantinnen und Geflüchtete

Was braucht Schulsozialarbeit zusätzlich neben der üblichen Unterstützung, wenn sie an einer Schule erfolgreich sein soll, an der ein Großteil der Studierenden aus anderen Ländern stammt? „Generell unterscheide ich nicht danach, aus welchem Land die jungen Menschen kommen, welche Sprache sie sprechen – doch es ist natürlich so, dass ein Studierender, der aus Bangladesch kommt und als Minderjähriger aus seinem Heimatland geflüchtet ist, einfach andere Probleme hat als ein deutscher Muttersprachler oder eine türkische Schülerin, die in der dritten Generation hier lebt. Deutschstämmige Studierende und die MigrantInnen der dritten Generation unterstützen die neu Zugewanderten sehr. Ihre Hilfsbereitschaft ist enorm“, sagt Driton Gashi begeistert. Freundschaften entstehen, Alltagshilfe wird angeboten, Sprachkenntnisse werden verbessert. Für viele neu Zugewanderte sind die Kontakte in der Schule sehr wichtig, da sie sonst in ihrem Alltag sehr wenige Möglichkeiten haben, zur Mehrheitsgesellschaft Zugang zu finden.

In der Beratung geht es um Themen wie Verlust von Heimat und um Trauer. Um schwierige Lebensverhältnisse, wenn Angehörige nachgezogen sind und nun alle zusammen auf engem Raum leben. Der Umgang damit erfordert eine hohe interkulturelle Kompetenz. Dass der Schulsozialarbeiter diese mitbringt, liegt auch daran,



Driton Gashi (s. r.) hat mit den Studierenden der Abendrealschule das Projekt „Das Unionviertel spricht viele Sprachen“ auf die Beine gestellt, das als Ausstellung durch Dortmund wandert. Auf rund 50 verschiedene Muttersprachen sind sie dabei gestoßen (s. und u. l.). Mit dem regelmäßigen Musikworkshop hat der Schulsozialarbeiter den Nerv der jungen Erwachsenen getroffen (s. r.).
Foto: Max-von-der-Grün-Abendrealschule



Schulsozialarbeit erweitert und vertieft das wichtige Aufgabengebiet Beratung. Der Beratungsbedarf ist in einer hochkomplexen Gesellschaft und Bildungslandschaft in den letzten Jahren enorm gewachsen. Insoweit ist es natürlich für Zugewanderte essenziell, kompetent beraten zu werden. Schulsozialarbeit leistet hier in Verbindung mit Beratungslehrkräften und den vielen Netzwerkpartnern in Stadt und Land unschätzbare Dienste, immer unter besonderer Wertschätzung der Ratsuchenden und stützend im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe. Integration in eine Schule und in eine Gesellschaft können nur gelingen, wenn es ein deutliches Engagement dieser helfenden Hand Schulsozialarbeit gibt, die allerdings nicht ins Leere speien darf. Wenn beide Hände sich aber treffen, dann gelangen nach unseren Erfahrungen Ermutigung, Bestätigung und Zuversicht, die letztlich zu einer Stabilität und zum Erfolg im Alltag führen.
Falko Grunau, Schulleiter

sprechen drei, vielleicht vier Sprachen: russisch, türkisch, arabisch, italienisch. Wir wollten aber jede Sprache erwähnen, die bei uns an der Schule und im Unionviertel gesprochen wird und sind dabei auf Muttersprachen gestoßen, von denen viele von uns vorher kaum gehört hatten. Zum Beispiel Tigrinya, das wird in Eritrea gesprochen, Luo in Kenia oder Igbo in Nigeria“, erzählt Schulleiter Falko Grunau.

Viele dieser Sprachen sind in den Heimatländern der Studierenden nicht anerkannt und werden in den Schulen dort nicht gesprochen. „Das setzt sich dann hier fort“, musste Driton Gashi bedauernd feststellen. „Für solche Probleme wollten wir ein Bewusstsein schaffen“, sagt er weiter. Mit nachhaltigem Erfolg: Rund 50 Sprachen haben die Studierenden im Laufe der Zeit recherchiert und kennengelernt. Die Projektausstellung wurde bereits dreimal auf verschiedenen Veranstaltungen präsentiert. Auch zur Motivation der Studierenden selbst trägt das Projekt viel bei: Sie fühlen sich als Person und mit ihrer Muttersprache ernst ge-

nommen. Das steigert wiederum den Mut, sich hier zu engagieren, Deutsch zu lernen und sich zugehörig zu fühlen. Darum geht es!

Die Zeugnisübergabe neigt sich dem Ende zu, die letzte Studentin nimmt ihr Zeugnis entgegen. Zwischen den stolzen AbsolventInnen stehen Schulsozialarbeiter Driton Gashi, Schulleiter Falko Grunau und das Lehrerkollegium. In ihren Gesichtern spiegelt sich der Stolz wider, den die AbsolventInnen empfinden. „Momente wie diese sind der Lohn für unsere Arbeit“, sagt Driton Gashi. „Zu sehen, wie bestärkt und ermutigt die Studierenden nach der Zeit bei uns sind und wie optimistisch sie ihren Weg antreten.“ //



Max-von-der-Grün-Abendrealschule
www.as-10.de



Denise Heidenreich
Freie Journalistin

dass er selbst vor 25 Jahren aus dem Kosovo nach Deutschland gekommen ist. „Ich erinnere mich gut daran, wie ich als 15-Jähriger in einer internationalen Förderklasse saß und kein Wort verstanden habe. Wichtig ist es, Menschen mit Migrationshintergrund nie das Gefühl zu geben, dass sie etwas nicht können. Ich begegne daher allen Studierenden auf Augenhöhe.“

Stadtteilprojekt: Das Unionviertel spricht viele Sprachen

Dazu gehört auch, die jungen Menschen in ihrer Persönlichkeit und in ihrer Muttersprache ernst zu nehmen und wertzuschätzen. Vor zwei Jahren entstand daraus die Idee zum Sprachenprojekt „Das Unionviertel spricht viele Sprachen“. „Wir wollten zeigen, wie viele Sprachen bei uns in der Schule und im Unionviertel eigentlich gesprochen werden. Oft heißt es ja, MigrantInnen

Systemische Beratung bei privaten Problemen

Systemische Beratung nimmt bewusst nicht nur den einzelnen Menschen in den Blick, sondern zielt auf die gesamte Umgebung, in der er sich bewegt. Sie führt auf der Erkenntnis, dass nie nur Einzelne an Problemen beteiligt sind. Es sind zumeist mehrere Personen, die Einfluss nehmen.

Das Ziel Systemischer Beratung ist, in den Beteiligten vorhandene Kräfte zu wecken. Auf diese Weise finden ratsuchende Problemlösungen mit einem konkreten Ziel vor Augen. Mit einem systemischen Beratungsansatz sollen die jungen Erwachsenen und teilweise ihre Eltern und PartnerInnen Impulse erhalten, um Wege der Veränderung zu finden.

Mit jedem einzelnen Fall müssen Sozialpädagoginnen sensibel umgehen. Die Gespräche brauchen Zeit und fördern Kraft. Die Kooperation mit Beratungsstellen wie dem Jugendamt, regionalen Bildungsbüros oder schulpädagogischen Stellen ist dabei unverzichtbar, eine Vermittlung aber nicht immer erfolgreich. Einige junge Menschen schaffen den Weg zu einer Fachberatung aus Schamgefühl oder aus Angst nicht. Hier hat die Schulsozialarbeit eine ganz besondere Verantwortung: Sie gibt den jungen Menschen Halt und fängt sie auf. SchulsozialarbeiterInnen begleiten – wenn nötig bis vor eine Klinik oder eine Beratungsstelle.

Driton Gashi, Schulsozialarbeiter

